



Externe Schulevaluation

Volksschule Obwalden 2003 - 2009

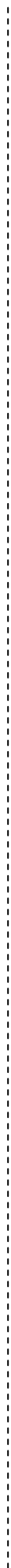
(BERICHT AN DAS BILDUNGS- UND KULTURDEPARTEMENT)

09. März 2010



Kanton
Obwalden

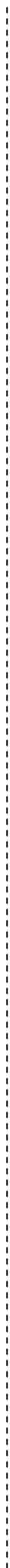
Schulaufsicht/Evaluation
Bildungs- und Kulturdepartement



Inhalt:

VORWORT	5
1 DIE VOLKSSCHULEN IM KANTON OBWALDEN ZEIGEN QUALITÄT.	6
2 GRUNDLAGEN	7
2.1 Ausgangslage.....	7
2.2 Evaluationsperiode 2003 – 2009.....	7
2.3 Schulentwicklung versus Ranking.....	8
2.4 Darstellung der Daten.....	8
2.5 Verfahren und Instrumente.....	9
3 KANTONALE AUSWERTUNG DER SCHULPROFILE	10
3.1 Evaluationsfrage und Qualitätsansprüche.....	10
3.2 Allgemeine Beurteilung der Schulprofile im Kanton.....	10
3.3 Schulgemeinschaft.....	12
3.4 Schulführung.....	15
3.5 Unterricht und Klassengemeinschaft.....	17
3.6 Integrative Förderung und sonderpädagogisches Angebot.....	19
3.7 Elternarbeit und Kommunikation.....	20
4 FAZIT UND AUSBLICK	21
ANHÄNGE	22
A.1 Fachpersonen der externen Evaluationen.....	22
A.2 Durchgeführte Evaluationen.....	23

Der Bericht wurde vom Regierungsrat am 9. März 2010 zur Kenntnis genommen.



Vorwort

Alle Obwaldner Volksschulen wurden im Zeitraum Dezember 2003 bis Mai 2009 durch Teams der Abteilung Schulaufsicht / Evaluation des Amtes für Volks- und Mittelschulen AVM systematisch evaluiert. Diese Aussensicht – neben den internen Erkenntnissen - erlaubt es der einzelnen Schule, ihre Qualität zu sichern und ihre Weiterentwicklung anzugehen.

Mit diesem erstmaligen kantonalen Bericht werden dem Departementsvorstehenden des Bildungs- und Kulturdepartementes Erkenntnisse zum Stand der Schulen vorgelegt bzw. der Öffentlichkeit kommuniziert. Er stellt eine Synthese der detaillierten und gemeindebezogenen Qualitätsurteile bezüglich des „Schulprofils“ dar, wie sie den Schulen nach der jeweiligen Evaluation übergeben wurden.

Soviel schon vorweggenommen: Die Volksschulen im Kanton Obwalden erreichen in den meisten Qualitätsbereichen den als „Standard“ definierten Anspruch. Den Schulen konnten vorwiegend positive Rückmeldungen („gut“) gegeben werden, einzelne Aspekte wurden auch im Bereich „sehr gut“ beurteilt.

Das erste Kapitel enthält einen Überblick über den Stand. Wie diese Urteile zustande kamen, beschreibt der methodische Teil im Kapitel zwei. Die detaillierten Beschreibungen der Evaluationsergebnisse befinden sich im dritten Kapitel. Schlüsse aus den dargelegten Bewertungen werden schliesslich im Ausblick auf S. 21 festgehalten.

Im Laufe des ersten Zyklus wurde das Verfahren der externen Schulevaluation ESE in Zusammenarbeit mit den Fachstellen der Kantone Nidwalden und Uri aufgebaut, verfeinert und differenziert. Die Wirkung der externen Evaluationen und deren Entwicklungshinweise ist Inhalt einer Meta-Evaluation durch das Amt für Volks- und Mittelschulen und wird parallel zur kantonalen Berichterstattung mittels Schulleitungsbefragungen eruiert. Erkenntnisse aus dieser Befragung - wie auch aus externen und internen Beurteilungen - werden den zweiten Zyklus der externen Evaluationen im Kanton Obwalden leiten.

Heinz Buholzer-Hodel

Leiter Abteilung Schulaufsicht / Evaluation

1 Die Volksschulen im Kanton Obwalden zeigen Qualität.

Das **Unterrichts- bzw. Betriebsklima** an den einzelnen Schulen, die professionelle **Schul-führung** sowie die betriebene **Schulentwicklung** können als spezifische Stärken der Volksschule Obwalden bezeichnet werden. Sie sind in allen Schulen ähnlich hoch ausgeprägt.

Der **Unterricht** orientiert sich mehrheitlich an einem modernen Verständnis der Didaktik und Methodik. Schülerinnen und Schüler fühlen sich in ihrem Lernen gut unterstützt. Das sonderpädagogische Angebot und die integrative Schulung, die in den fünf Jahren des ersten Evaluationszyklus stetig ausgebaut wurden, werden in fokussierten Beurteilungen meist als gut funktionierend gewertet. Die Begabtenförderung stellt sich mehrmals als unbefriedigender Teil des Umgangs mit Heterogenität heraus.

Schülerinnen und Schüler schätzen ihre Schule im Allgemeinen als gut bis sehr gut ein. Sie fühlen sich sowohl an der Schule als auch im Unterricht wohl bis sehr wohl. Diesbezügliche stufenspezifische Unterschiede gehen einher mit dem Alter der Lernenden und lassen sich teilweise damit erklären. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen in den einzelnen Stufen werden unterschiedlich, meist aber sehr tief gewertet.

Eltern bekunden mehrheitlich eine hohe Zufriedenheit mit der Schule. Die Zusammenarbeit wird von Eltern v.a. in Bezug auf die Lehrpersonen ihrer Kinder sehr geschätzt. Bezüglich der möglichen Einflussnahme auf den Schulbetrieb bzw. die Schulentwicklung zeigen sich auch kritische Stimmen.

Lehrpersonen spiegeln eine gute Arbeitszufriedenheit und äussern sich mehrheitlich positiv über ihren Arbeitsplatz. Sie bemängeln teilweise den oft fordernden Takt der Schulentwicklung und sehen ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten teilweise eingeschränkt. Die pädagogische Schulführung wird noch nicht in allen Einheiten der Schulen als optimal bezeichnet.

Schulleitungen sind mit ihren Schuleinheiten sehr zufrieden und erkennen die hoch stehende pädagogische Arbeit ihrer Mitarbeitenden. Ihre Führungsqualitäten werden sowohl von Lehrpersonen wie auch von Eltern mehrheitlich geschätzt. Teilweise sind die erweiterten Schulleitungen erst im Aufbau und ihre Arbeit ist noch zu wenig akzentuiert wahrnehmbar.

Gemeindebehörden stellen meist genügende, aber auch grosszügige Ressourcen zur Verfügung. Dank dieser können die Schulentwicklung und die Qualität der Schulen gehalten werden. Schulratsdelegationen äussern gutes Vertrauen in die geleiteten Schulen. In einzelnen Gemeinden stehen infrastrukturelle Herausforderungen an.

2 Grundlagen

2.1 Ausgangslage

Seit dem Schuljahr 2003/04 werden die Obwaldner Volksschulen systematisch und in einem Rhythmus von vier bis fünf Jahren durch ein Team der Abteilung Schulaufsicht / Evaluation des AVM evaluiert.

Grundlagen hierfür sind Art. 6 Bildungsgesetz, Art. 5 Bildungsverordnung sowie die Darlegungen im Kapitel 2 und 3 der «Weiterführung des QSE¹-Berichtes 2000 ab Schuljahr 2003/04» des AVM Obwalden vom 4. Februar 2004.

Die Evaluationsteams werden in der Regel durch Fachleute aus den Kantonen Uri und Nidwalden ergänzt, wobei die Zusammenarbeit mit Uri ab Schuljahr 2006/07 sistiert wurde und ab Schuljahr 2010/11 wieder aufgenommen wird. Dieser Austausch von Fachleuten soll die Unabhängigkeit der Urteilenden und die Abgrenzung zur Schulaufsicht steigern. Weiter wird dadurch das Potenzial bezüglich Knowhow, Erfahrungshintergrund und Expertenstatus der Evaluatoren und Evaluatorinnen gesichert. Die Zusammenarbeit wird mit einer Vereinbarung zwischen den AmtsvorsteherInnen geregelt.

2.2 Evaluationsperiode 2003 – 2009

Bis Sommer 2009 wurden alle Schuleinheiten der Volksschule einmal evaluiert. Die Umsetzung der externen Evaluation passierte in einzelnen Projektphasen.

- Phase 1 (2000 bis 2002): In Folge des Projektes SSVO² wurden die Aufgaben des Schulinspektorates neu definiert und in eine neue amtsinterne Struktur und Praxis überführt.

In koordinierter Entwicklung der „Qualitätssicherung und –entwicklung QSE“ wurden in den Zentralschweizer Kantonen ab 2002 Fachstellen für externe Schulevaluation auf- und ausgebaut³.

- Phase 2 (2002 bis 2006): Parallel zur Ausbildung (Nachdiplomstudium „Evaluation“ an der Universität Bern) führten die Fachstellenleiter der Kantone Ob- und Nidwalden ab 2003 erste gemeinsame Evaluationen einzelner Schuleinheiten in ihren Kantonen durch. 2005 vereinbarte man mit der Fachstelle des Kantons Uri, dass künftig Schulevaluationen im Verband „NORI-ESE“ in allen drei Kantonen vorgenommen werden.

Die Fachstellen in den drei Kantonen wurden weiter ausgebaut, Konzepte erlassen und die Evaluation auf gesetzliche Grundlagen gestellt (OW 2006 BiG). In enger Zusammenarbeit mit den Schulleitungen wurden entsprechende Evaluationsverfahren entwickelt und in die Praxis umgesetzt.

Im Bildungsraum Deutschschweiz schlossen sich die Fachstellen für Schulevaluationen zur „Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft Externe Evaluation von Schulen“ (ARGEV) zusammen, die seit September 2005 als Fachkonferenz der deutschsprachigen EDK-Regionalkonferenzen EDK-Ost, NW EDK und BKZ geführt wird. Die ARGEV garantiert schweizweit einen regen Austausch und intensive Weiterbildungsmöglichkeiten. Damit sichern sich die Fachstellen im Gebiet NORI auch die eigene Qualität und die Koordination in diesem Fachgebiet.

- Phase 3 (2006 – 2009): Im Verlauf des ersten Zyklus von Evaluationen in den drei Kantonen NW, OW und UR wurden Prozesse, Abläufe und Instrumente fortlaufend entwickelt, adaptiert und verfeinert.

¹ QSE = Qualitätssicherung und -entwicklung

² Vgl. dazu: Bildungs- und Kulturdepartement Obwalden; **Qualitätssicherung und Entwicklung im Volksschulbereich des Kantons Obwalden**, Teilprojekt 2 der Stärkung der Schule vor Ort SSVO; 1999

³ Vgl. dazu: Bildungsplanung Zentralschweiz, **Regionale Zusammenarbeit im Bereich Qualitätsevaluation; Gesamtbericht** (Monika Bucher, Beat Bucher, Xaver Winiger); Luzern (BKZ); 2003
Amt für Volks- und Mittelschulen Obwalden „**Qualitätssicherung und Entwicklung in der Volksschule des Kantons OW** (Weiterführung des QSE-Berichtes 2000 ab Schuljahr 2003/04); 2004
Bildungs- und Kulturdepartement Obwalden; **Qualitätssicherung und Entwicklung im Volksschulbereich des Kantons Obwalden**, Teilprojekt 2 der Stärkung der Schule vor Ort ; 1999

- Phase 4 (2009): Bevor die zweite Staffel der externen Schulevaluationen ab Schuljahr 2010/11 startet, werden mittels einer amtsinternen Meta-Evaluation Konzept, Verfahren und Berichtslegung überprüft und allfällige Anpassungen vorgenommen. Mit dem vorliegenden Bericht wird eine Bewertung der gesamten Volksschule im Kanton Obwalden generiert.

2.3 Schulentwicklung versus Ranking

Jede Schule weist Stärken und Schwächen auf – diese wurden ihr im abgelieferten Bericht ausführlich dargelegt. Ein kantonal zusammenfassender Bericht kann u.U. den Anspruch des Vergleichs innerhalb des Kantons provozieren. Dies erfüllt der vorliegende Bericht jedoch nicht. Unter Würdigung folgender Tatsachen werden keine eigentliche Ranglisten der Schulen (Ranking) oder ein Benchmarking erstellt.

- Externe Schulevaluationen stehen primär im Dienste der Entwicklungsprozesse der einzelnen Schulen (gemäss QSE-Bericht 2004). Der Schule wird der Entwicklungsbedarf gespiegelt und sie erhält handlungswirksame Entwicklungsimpulse. Bei den Betroffenen sollen dadurch praxiswirksame Lernprozesse ausgelöst werden. Dadurch wird dem Entwicklungsansatz mehr entsprochen als dem Anspruch der Rechenschaftslegung.
- Ungleiche Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie bei Behörden und der Lehrerschaft oder ungleiche Rahmenbedingungen schränken Vergleiche über die Gemeinden hinweg stark ein. Die einzelne Schule kann sich höchstens an ihrem eigenen Fortschritt messen, nicht aber an den Ergebnissen anderer Gemeinden.
- Die vorliegenden Daten wurden in einem Zeitraum von mehr als vier Jahren erhoben. In dieser Zeit waren die erst evaluierten Schulen nicht untätig, sondern arbeiteten bereits an Massnahmen zur Behebung von allfälligen Defiziten.
- Das Evaluationsverfahren wurde im Verlauf des ersten Zyklus immer elaborierter, und es wurde differenzierter gefragt.
- Die gesamte Volksschule in Obwalden veränderte sich parallel zum ersten Evaluationszyklus sowohl input- wie auch prozessmässig stark (BAL, Führungsstrukturen, Reformen in Fremdsprachen und Schulstrukturen – inkl. erhöhte Beachtung der Heterogenität usw.). Teilweise haben diese Elemente direkten Einfluss auf Schwächen und Defizite, die in den einzelnen ESE-Berichten aufgeführt wurden.
- Erwähnenswert ist auch, dass in diesen fünf Jahren nicht weniger als vier Hauptschulleitungen (= in 50% der Schulen) – die wichtigsten Partnerinnen in der Evaluation und in der Massnahmenverantwortung - gewechselt haben.

2.4 Darstellung der Daten

Ein kantonaler Überblick über die Güte der Schulen muss unter Einschränkung der obigen Ausführungen trotzdem mit Daten der Schulen argumentieren, wo in einzelnen Bereichen allenfalls signifikante Unterschiede zwischen „besten“ und „schlechtesten“ Schulen bestehen. Dies ist in den folgenden Ausführungen in einzelnen Grafiken dokumentiert, es wird jedoch keine Schule direkt benannt. Die Reihenfolge von Schulen in einer Grafik basiert meistens auf der Grösse der erhobenen Werte (also höchster Wert zuerst). Der Platz einzelner Schulen ist von Grafik zu Grafik unterschiedlich, bleibt aber innerhalb einer zusammengesetzten Grafik derselbe. Bei einer Veröffentlichung kann sich die Schule mit den ihr bekannten Werten orten, ohne die anderen Schulen zu erkennen.

In den Evaluationsvereinbarungen mit den Schulen wurde festgelegt, dass die Datenhoheit bei der Schule liege. Folglich fehlen in diesem Bericht Aussagen zu den schuleigenen Evaluationsfragen (vgl. Tabelle 2 in Anhang A2) bzw. erscheinen nur marginal.

Leseweise von Grafiken:

Die einzelnen Grafiktypen werden beim ersten Erscheinen im Bericht mit Hinweisen zur Leseart illustriert.

2.5 Verfahren und Instrumente

Die Schulen wurden einerseits mittels der von ihnen erstellten Dokumentation (SchulPortfolio) und andererseits durch zwei- bis dreitägige Evaluationsbesuche beurteilt. Sie erhielten ausführliche Rückmeldungen zu ihrem Profil sowie zu spezifisch festgelegten Schulqualitätsbereichen. Um die Rechte, Pflichten und Leistungen der Beteiligten festzuhalten, wurde jeweils eine Evaluationsvereinbarung von der Schulleitung und dem Evaluationsteam unterzeichnet.

Insgesamt wurden Daten aus schriftlichen oder mündlichen Befragungen von

- 1'259 antwortenden Eltern,
- 1'636 Schülerinnen und Schülern,
- 362 Lehrpersonen,
- 19 Schulleitenden,
- 7 Schulratsdelegationen verarbeitet.

Es wurden

- 3'300 Fragebogen ausgewertet,
- 25 Einzelinterviews und
- 56 Ratingkonferenzen⁴ geführt.

Alles in allem wurden

- gegen 132'000 bewertete Items in quantitative und
- über 10'000 freie Antworten in qualitative Analysen einbezogen.

Die Evaluatorinnen und Evaluatoren besuchten

- 158 Lektionen, die im Rahmen der dreizehn externen Schulevaluationen bewertet wurden.

⁴ Die **Ratingkonferenz** ist ein datengestütztes Evaluationsverfahren, bei welchem eine Gruppe bis sechzehn Personen zu Evaluationsthemen befragt wird. Im Wesentlichen basiert die Ratingkonferenz auf zwei sich ergänzenden Elementen: der Einschätzung (Rating) von vorgegebenen Aussagen und der anschliessenden – gemeinsam mit den Befragten vorgenommenen – Interpretation der erhobenen Daten. Sie ermöglicht die Erfassung von quantitativen Daten in Verbindung mit einer qualitativen Interpretation durch die Betroffenen und ermöglicht einen fundierten Einblick in die betreffenden Evaluationsthemen.

3 Kantonale Auswertung der Schulprofile⁵

3.1 Evaluationsfrage und Qualitätsansprüche

Die allgemeine **Standortbestimmung** für die gesamte Schule (Evaluation des Schulprofils) passierte anhand der folgenden Frage:

Wie nimmt das Evaluationsteam das Profil der Schule wahr in Bezug auf

- die Schulgemeinschaft (Schulklima, Zusammenarbeit),
- die Schulführung (Schulleitung, Schulentwicklung, interne Kommunikation),
- den allgemeinen Unterricht und die Klassengemeinschaft,
- die integrative Schulung und das sonderpädagogische Angebot
- die Elternarbeit und Kommunikation?

Die Beurteilung erfolgte anhand einer vierstufigen Qualitätseinschätzung:

- **sehr gute bis gute Praxis** (Mittelwert 3.5 – 4.0 bzw. mind. 82 % Zustimmung)
- **gute bis genügende Praxis** (Mittelwert 3.0 – 3.49 bzw. mind. 67 % Zustimmung)
- **genügende bis tendenziell kritische Praxis** (Mittelwert 2.5 – 2.99 bzw. mind. 50 % Zustimmung)
- **Handlungsbedarf angezeigt** (Mittelwert 1.0 – 2.49 bzw. weniger als 50 % Zustimmung)

Als **Standard-Anspruch an eine gute Schule** gilt ein Mittelwert von 3.0 bzw. die 67%ige Zustimmung.

3.2 Allgemeine Beurteilung der Schulprofile im Kanton

Die Anspruchsgruppen (Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulleitungen sowie Erziehungsberechtigte) formulierten in den Befragungen spontan Stärken und Schwächen „ihrer“ Schule.

65% aller diesbezüglichen Aussagen betreffen die Stärken der Schulen (Streuung bei den einzelnen Evaluationseinheiten von 72 % bis 56 %). Dies deutet darauf hin, dass Schulen in Obwalden mit Qualität arbeiten. Über alle Schulen hinweg werden folgende Stärken am häufigsten genannt:

- die Infrastruktur und die Lehrpersonen (Schülerinnen und Schüler)
- das Schulklima und die Schulkonzepte (Eltern und Lehrpersonen)

Gefragt nach den Schwächen der Schuleinheit wurden am meisten genannt:

- die Infrastruktur und das Schulklima (Schülerinnen und Schüler)
- das Schulkonzept (Eltern und Lehrpersonen)
- die Lernumgebung, die Lernbedingungen und -anreize (Eltern)
- das Schulklima (Lehrpersonen)

Diskussion:

In dieser Zusammenstellung erscheint der Widerspruch, dass bezüglich derselben Kategorie sowohl Stärken wie Schwächen formuliert sind. Zu erklären ist dies, dass dieselbe Kategorie von verschiedenen Schulen in der einen oder anderen Ausprägung genannt wurde. Andererseits sind dies meistens Themen, die sowohl im positiven, wie auch im kritischen Sinne „die Gemüter“ bewegen. Weiter wurde auch beispielsweise bezüglich Schulkonzepte, die Stärke des Konzepts an sich hervorgehoben, einzelne Teile der praktischen Umsetzung wurden jedoch allenfalls als Schwäche genannt. Bei entsprechenden Doppelbelegungen war zudem in jeder Schule der Stärken-Anteil (wesentlich) höher als der Schwächen-Anteil derselben Kategorie.

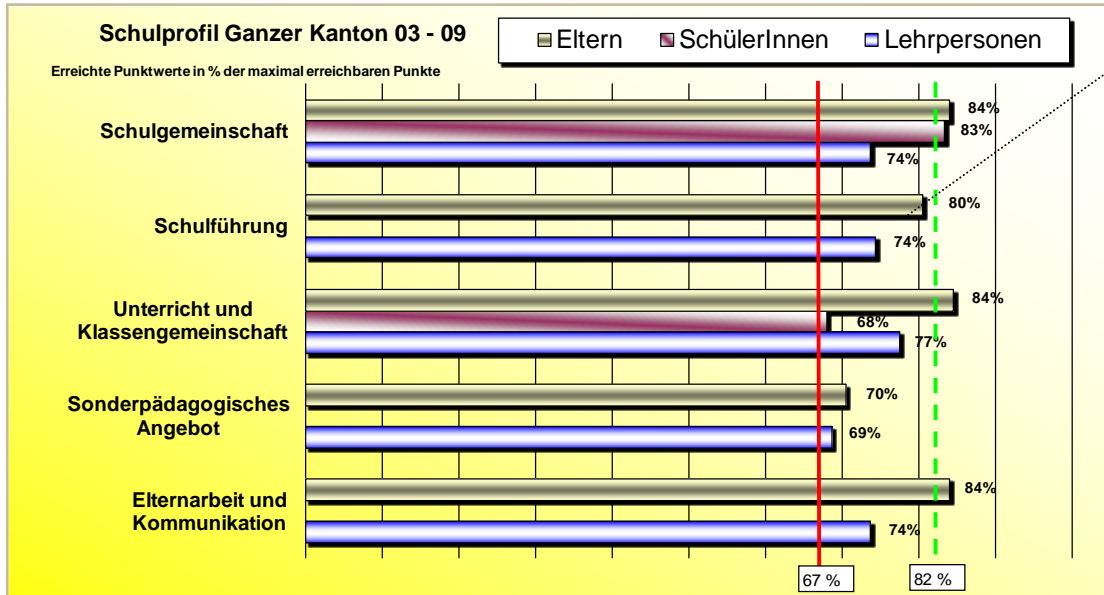
⁵ Pro Evaluation wurde den Schulen mindestens eine von ihnen gestellte Qualitätsfrage beantwortet und als fokussierte Beurteilung direkt übergeben. Diese Fragen und die entsprechenden Ergebnisse sind nicht Gegenstand des vorliegenden kantonalen Berichtes.

Die mehrheitlich guten Aussagen zu den Schulen im Kanton Obwalden werden durch die quantitativen Erhebungen der einzelnen Evaluationen klar gestützt. Die folgende Grafik zeigt die summierten Einschätzungen der vorgegebenen Aussagen von den drei Anspruchsgruppen. Die Werte sind in fünf Qualitätsgruppen zusammengefasst. Diese werden in den nächsten Abschnitten expliziert.

Abbildung 1

Profil-Werte von sieben Schuleinheiten im Kanton nach fünf Qualitätsgebieten⁶

N[Eltern] = 1'091; N[SchülerInnen] = 1'309 - nur in zwei Bereichen befragt; N[Lehrpersonen] = 275
(x > 82 % = sehr gute bis gute Praxis, 82% > x > 67% = gute bis genügende Praxis)



Leseweise:
Bezüglich Schulführung werten Erziehungsberechtigte entsprechende Aussagen insgesamt mit 80 % der maximalen erreichbaren Punktsomme. Lehrpersonen werten etwas weniger hoch, jedoch immer noch über dem als Standard gesetzten Wert. Schülerinnen und Schüler wurden zu diesem Bereich nicht befragt.

⁶ Die KOS Alpnach als erste evaluierte Schule, sowie die Schule Kerns und die Realschule Sarnen wurden bezüglich Schulprofil noch mit einem in Entwicklung begriffenen, in seinem Umfang eingeschränkteren Verfahren beurteilt. Die übrigen Schulen wurden standardisiert mittels gleichem Verfahren und damit vergleichbar beurteilt. Wenn in den folgenden Ausführungen Werte der Schulen (anonymisiert) dargelegt werden, so sind diese meist ohne die Werte der ersten drei Evaluationen zu verstehen.

3.3 Schulgemeinschaft

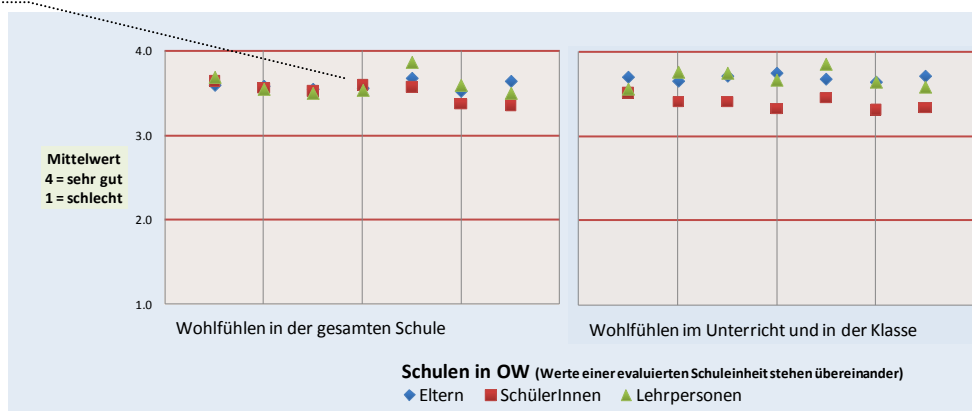
In allen Schulen im Kanton wurde die Schulgemeinschaft als gut bis sehr gut beurteilt. Sowohl Eltern wie auch Schülerinnen und Schüler urteilen in diesem Bereich mit sehr hohen Werten. Sie schätzen die gemeinschaftsbildenden, stufenübergreifenden Projekte, die Sportanlässe und das Engagement der Schule bezüglich traditionsbedingter Dorfanlässe. Lehrpersonen garantieren mit grossem Engagement ein mannigfaltiges und auf gegenseitigem Respekt aufbauendes Schulklima.

Wohlfühlen

Schülerinnen und Schüler fühlen sich grossmehrheitlich wohl und gehen gerne in ihre Schule. Das Klassenklima wird insgesamt von allen Beteiligten sehr positiv beurteilt. Auch die Eltern bestätigen ein hohes Wohlbefinden ihrer Kinder in der Schule. Lernende fühlen sich in der Klasse gut integriert und von ihren Lehrpersonen gut betreut, was sowohl Eltern wie auch Lehrpersonen mit hohen Werten bestätigen. Lehrpersonen sehen in hohem Masse, dass Kinder und Jugendliche gerne zur Schule kommen und sich in einem überwiegend guten Sozialklima bewegen. Sie schätzen ihrerseits das Klima an ihrer Schule meist hoch bis sehr hoch ein.

Abbildung 2
Durchschnittliche Einschätzungen⁷ der Schülerinnen und Schüler (n=1'155), Eltern (n=1'107) und Lehrpersonen (n=275) zum Wohlfühlen von Kindern und Jugendlichen an der Schule

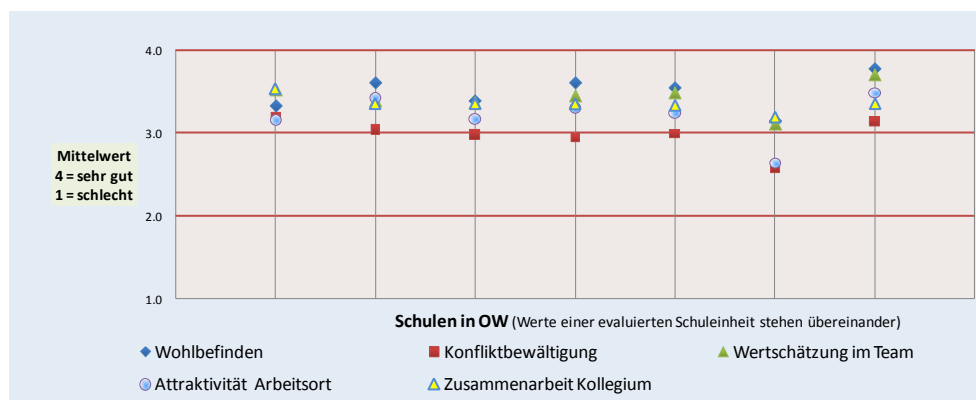
Leseweise:
 Alle drei Gruppierungen schätzen die Aussage auf einem sehr hohen Niveau (m=3.6 bis 3.9) ein, Lehrpersonen am höchsten.



Arbeitsplatz Schule

Eine Mehrheit der Lehrpersonen in den einzelnen Schulen reflektiert ihre Arbeitssituation und das Wohlfühlen am Arbeitsplatz als gut bis sehr gut. Schulbezogene Unterschiede sind eher gering. Einschränkend wird die Konfliktbewältigung im Team etwas weniger gut eingeschätzt. Hier zeigen sich ortsabhängige, jedoch nie signifikante Unterschiede.

Abbildung 3
Durchschnittliche Einschätzungen der Lehrpersonen zur Berufssituation und Arbeitsplatz Schule (n=275)



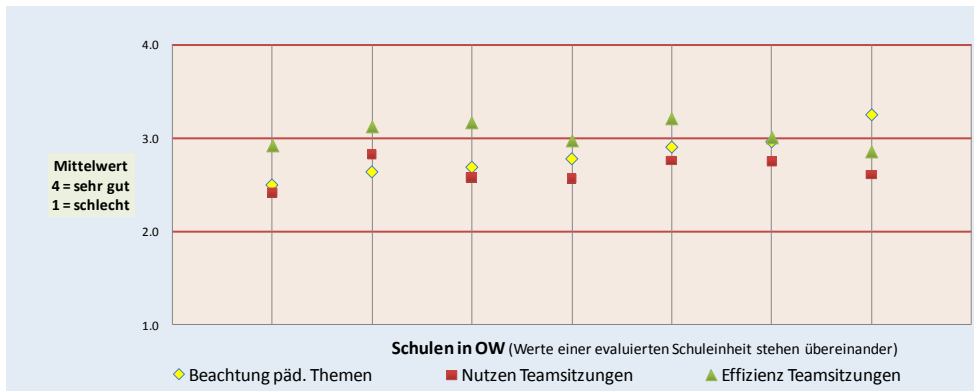
⁷ Wenn in der Folge sieben Schuleinheiten dargestellt werden, sind die Werte der Teilevaluationen von Giswil und Sarnen zu je einem Wert zusammengerechnet, für Engelberg werden jedoch Werte der Dorf- und der Sekundarschule (Stiftsschule) separat dargestellt (vgl. auch Fussnote 6 und Anhang 2).

Teamsitzungen

Teamsitzungen werden als noch zu wenig nutzbringend erachtet. Die Effektivität wie auch die Effizienz der Sitzungen erhalten nicht nur gute Wertungen. Die Behandlung pädagogischer und schulentwicklungsbezogener Themen kommt zu kurz und ihr Nutzen in Hinblick auf den Unterrichtsalltag wird eher als zu gering eingeschätzt. Teamsitzungen sind bezüglich Organisation und Koordination meist optimal eingesetzt. Alle Teams befinden sich in einem dynamischen Entwicklungsprozess, gerade auch bezogen auf das Qualitätsmanagement der gesamten Schule vor Ort und die herausfordernde Schulentwicklung, die vermehrt Teamarbeit voraussetzt.

Abbildung 4

Durchschnittliche Einschätzungen der Lehrpersonen zur Praxis von Teamsitzungen (n=267)



Diskussion:

Dass der Nutzen (rotes Quadrat in Abb. 4) jeweils am schlechtesten eingeschätzt wird, kann u.U. damit erklärt werden, dass Lehrpersonen im Anschluss an Sitzungen nicht unmittelbaren Nutzen für den alltäglich stattfindenden Unterricht erkennen können. Ob aber aus diesen Treffen Nutzen für die gesamte Schulentwicklung erkannt werden könnte, wurde durch das Frage-Item nicht erfasst. Daher ist es hier nicht gestattet, eindeutig auf schlechte Teameffektivität zu schliessen.

Zusammenarbeit

Schulen im Kanton Obwalden zeichnen sich durch einen guten Stand der Zusammenarbeit aus. Verschiedene Gruppierungen attestieren sich in diesem Bereich gegenseitig hohe Werte.

Lehrpersonen meinen mehrheitlich, dass vor Ort eine gute Zusammenarbeit sowohl im Team wie auch mit Eltern passiert. Direkte Unterrichtszusammenarbeit - in der nachfolgenden Tabelle nicht erfasst - wird durch die Lehrerinnen und Lehrer sehr heterogen bewertet, teilweise mit kritischem Wert (m[*min*]=2.3; m[*max*]=3.7).

Eltern schätzen die Zusammenarbeit - sowohl mit dem Schulrat und der Schulleitung als auch mit den Lehrpersonen ihrer Kinder - hoch ein. Die Mehrheit der Erziehungsberechtigten im Kanton erfahren Lehrpersonen und Schulleitung als fähig, Konflikte anzugehen und zu lösen (m=3.4). Mehrheitlich fühlen sie sich in ihren Anliegen durch die Lehrpersonen ernst genommen (m=3.3; Streuung einzelner Schulen von 2.9 bis 3.6).

Tabelle 1

Durchschnittliche Einschätzungen (Mittelwerte) der Lehrpersonen und Eltern zur Zusammenarbeit

4 = sehr gut; 1 = schlecht

m=Mittelwerte über alle Schulen; Max.=Maximaler Wert im Kanton; Min.=Minimaler Wert im Kanton

Zusammenarbeit	Lehrpersonen			Eltern			SL / SR		
	m	Max.	Min.	m	Max.	Min.	m	Max.	Min.
von									
Lehrpersonen (n=271)	3.4	3.5	3.2	3.5	3.7	3.4			
Eltern (n=1'067)	3.6	3.7	3.4				3.5	3.7	3.3

Mitbestimmung / Mitsprache

Schülerinnen und Schüler fühlen sich ungenügend einbezogen, wenn es um Mitgestaltung der gesamten Schule geht. Diese Einschätzung ist nicht vom Alter der Lernenden abhängig – sowohl Kinder aus der Unterstufe als auch Jugendliche der Orientierungsschule werten in diesem Bereich tief. Ihre Wahrnehmung wird von Lehrpersonen mit ähnlich tiefen Werten bestätigt. Was die Wahrnehmung ihrer Meinungen im Unterricht anbetrifft, empfinden sich Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrpersonen mehrheitlich genügend, wenn auch mit eher tieferen Einschätzungen, wahrgenommen. Hier zeigen sich tendenziell kritischere Werte, je höher der Klassenzug ist. Lehrpersonen werten dies im Schnitt klar höher ein.

Eltern empfinden trotz hoch geschätztem Informationsfluss ihre mögliche Einflussnahme auf die Schule, den Unterricht und die Schulentwicklung eher als ungenügend. Interessant erscheint, dass die Einschätzungen bezüglich der Mitsprache höher ausfallen, je später die Evaluation einer Schule durchgeführt wurde. Wahrscheinlich passierte parallel zum Evaluationszyklus eine Weiterentwicklung des Elterneinbezuges. In Folge der Evaluationen wurden in einzelnen Gemeinden teilweise auch Elternforen gegründet, die der kritischen Einschätzung gut Rechnung tragen können.

Diskussion:

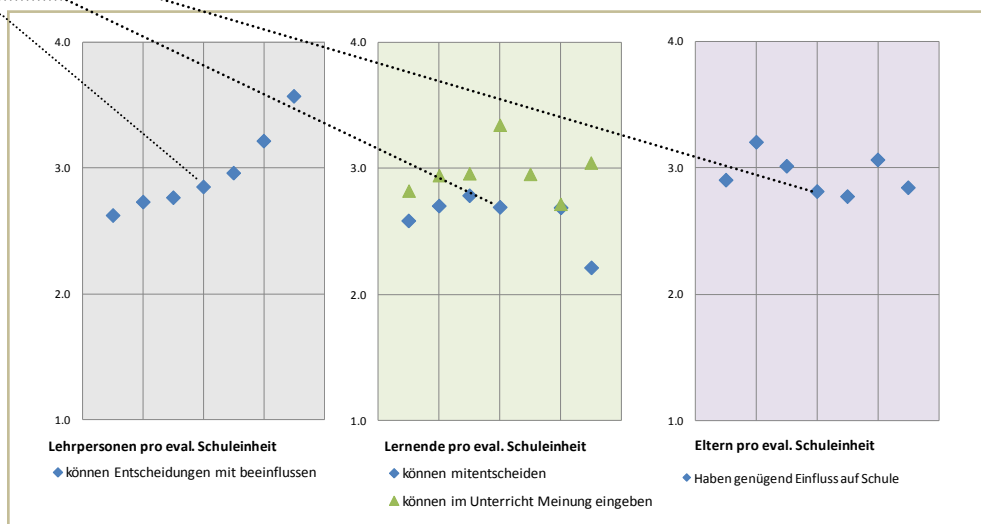
Diese Einschätzungswerte zeigen eine unbefriedigende Praxis auf, da nach Art. 18 und 24 des Bildungsgesetzes das Schulprogramm und das Organisationsstatut einer Schule eine dem Alter und dem Entwicklungsstand entsprechende Mitarbeit und Mitsprache der Schülerinnen und Schüler wie auch der Eltern vorzusehen haben.

Lehrpersonen reflektieren ihre Mitbestimmungsmöglichkeit und ihre Einflussnahme auf Entscheidungen eher mit niedrigen Werten. Hier sind teils markante Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen festzustellen. Die Einschätzung ist aber nicht signifikant abhängig vom Grad und Rhythmus der Schulentwicklung in einer Gemeinde (vgl. Abb. 5, linker Teil). Interessant erscheint, dass in Gemeinden, in denen Lehrpersonen eher weniger Mitbestimmung erkennen, Eltern ihren Einfluss diametral anders werten.

Abbildung 5

Durchschnittliche Einschätzungen der Lehrpersonen (n=251), Schülerinnen und Schüler (n=823) sowie Eltern (n=959) zur jeweiligen Mitbestimmungsmöglichkeit
 [Markierungen entsprechen Mittelwerten einer Evaluationseinheit (4 = sehr gut, 1 = schlecht).]

Leseweise:
 Bezüglich Mitbestimmung schätzen sich Lehrpersonen in dieser Schuleinheit fast gleich hoch ein, wie die Eltern bezüglich deren Mitbestimmungsmöglichkeit. Die Lernenden schätzen dies leicht tiefer ein.



3.4 Schulführung

Die Volksschulen in Obwalden werden professionell geleitet, durch die Schulräte strategisch geführt und sind gut organisiert. Die Personalführung wird in den einzelnen Gemeinden konzeptionell und in der Umsetzung immer stringenter wahrgenommen. Die Entwicklung der Schulen in Obwalden gilt in verschiedenen Aspekten als fortschrittlich und einem modernen Verständnis von Organisationsführung entsprechend.

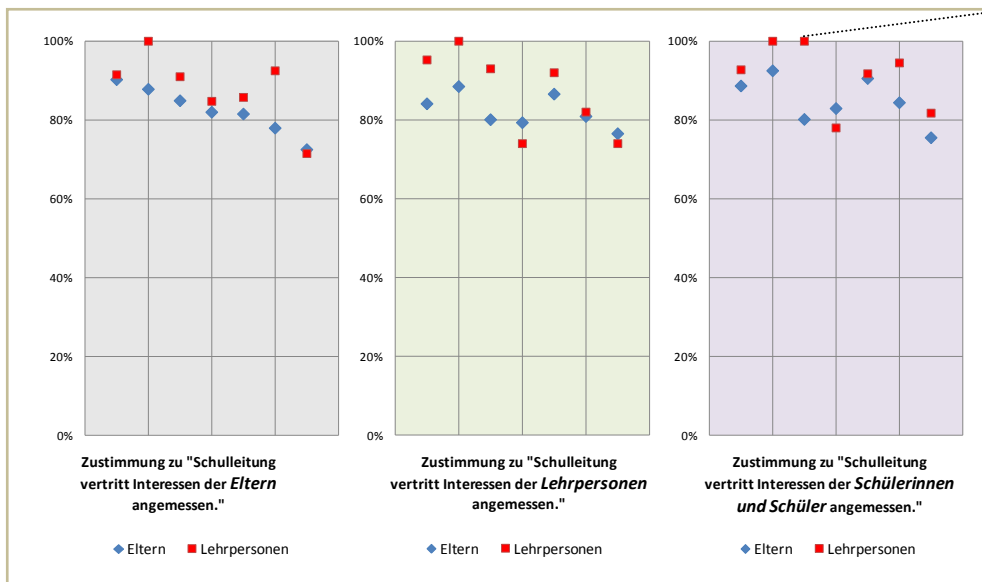
Schulleitung

Schulleitende werden im personellen, pädagogischen und organisatorischen Bereich von allen Beteiligten als klar und wirksam führend geschätzt. Sie erfahren hohe Akzeptanz und Vertrauen. Lehrpersonen erkennen einen partizipativ ausgerichteten Führungsstil, dieser scheint der historischen Entwicklung der Schulführung am besten zu entsprechen. Alle Interessengruppen (Schulrat, Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen) meinen, dass sowohl ihre eigenen Interessen, als auch die der anderen durch die Schulleitungen gut vertreten werden.

Abbildung 6

Durchschnittliche Einschätzungen Eltern (n=959) und der Lehrpersonen (n=251) zur Interessenvertretung durch die Schulleitungen

[100 % = Alle Befragten stimmen voll zu; Lehrpersonen und Eltern einer einzelnen Schule sind jeweils übereinander gesetzt.]



Leseweise:
In der dritten dargestellten Schule stimmen alle (100%) Lehrpersonen dem Item zu, dass die Schulleitung die Interessen der Lernenden angemessen vertritt, bei den Eltern sind dies 80% der Antwortenden. Bezogen auf die eigenen Interessen und jener der Eltern stimmen etwas weniger Lehrpersonen voll zu (93 bzw. 90%). Eltern stimmen am meisten bezüglich eigener Interessen zu (linke Grafik).

Da die Werte bezüglich Wertschätzung und Vertrauen in die Schulleitung alle über dem Standardwert von $m = 3.0$ stehen, darf angenommen werden, dass diese stetig professionalisiert werden.

Diskussion:

Der im letzten Kapitel dargelegte - subjektiv wahrgenommene - Verlust bzw. das Vermissen der Mitbestimmung, wird u.U. durch eine gute Einschätzung der Führung der Schule kompensiert. Trotzdem wurde einzelnen Schulleitenden teilweise Überforderung der Basis bezüglich des Schulentwicklungstakts zugeschrieben. Hier könnte allenfalls die Annahme von Lehrpersonen „mitschwingen“, dass grössere Mitbestimmung der Basis allfällige Überbelastungen verhindern oder mindestens mindern könnte. Ob sich eine moderne Schule jedoch in basisdemokratischer Weise führen lässt, kann an dieser Stelle nicht diskutiert werden.

Personalführung

Je später die Evaluation stattfand, umso positiver wurde das Personalmanagement durch die Lehrpersonen gewertet. Innerhalb dieser Zeit konnten sich die Schulleitungen festigen und positionieren. Zeitgleich erhielten sie auch die notwendigen gesetzlichen Grundlagen (Bildungsgesetz und Lehrpersonenverordnung). Wurde bezüglich des Personalmanagements in den ersten Evaluationen eher noch Skepsis geäußert, zeigten sich in dieser Hinsicht bei den letzten Evaluationen Sicherheit und klare Strukturen. Die sich entwickelnde Praxis kann nicht abschliessend gewürdigt werden.

Organisation und interne Kommunikation

In den einzelnen Schulen wird effektiv kommuniziert, und Entscheidungswege sind mehrheitlich klar geregelt und bekannt. Man fühlt sich informiert und wiederkehrende Abläufe funktionieren reibungslos. Entsprechend ihrer Funktion weiss die Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer um ihre Rolle in spezifischen Situationen und Problemlagen im Unterricht oder an der Schule.

Als eher problematisch zeigt sich in den meisten Schulen die Verteilung schulinterner Aufgaben, die neben dem Unterricht zusätzlich anfallen (m=2.7, keine Schule auf Standard 3.0).

Diskussion:

In Zeiten hoher Belastung (z.B. durch Schulentwicklungsprojekte) wird die Arbeitsverteilung gerne kritisch hinterfragt. Wie weit hier die bewusste Praxis mit den Arbeitsfeldern gemäss Lehrpersonenverordnung Klarheit und eine ausgeglichene Verteilung bringen wird, kann allenfalls im nächsten Zyklus erhoben werden.

Schulentwicklung

Die Schulen in Obwalden werden von den Eltern wie von Lehrpersonen als fortschrittlich und sich den Anforderungen der heutigen Zeit stellend eingeschätzt. Lehrerinnen und Lehrer stellen ihrer Schule im Allgemeinen das Prädikat „visionär“ aus, wenn auch in einer Gemeinde dies leicht unter dem Standard eingeschätzt wird. Die elaborierten und umfassenden Konzepte in den Schul-Portfolios zeugen ebenfalls von einem Engagement für eine Schule der Zukunft. Diese Einschätzung wird auch von Lehrpersonen bestätigt. Sie stehen der Entwicklung mehrheitlich offen und engagiert gegenüber.

Allerdings zeigen Lehrpersonen eine recht hohe Skepsis der Wirksamkeit von Schulentwicklung gegenüber: Kein Schulteam kann dem Item „Ich ziehe spürbaren Nutzen aus unserer Schulentwicklung“ mit Werten über dem Standard von m=3.0 zustimmen (Mittelwert 2.8). Die entsprechenden Werte streuen jedoch gross, was sowohl von Skeptikern wie auch von Zuversichtlichen zeugt.

Lehrerinnen und Lehrer reklamieren teilweise zu hohe Belastungsmomente durch die Schulentwicklung. Die Belastung des Schulalltages muss weiterhin aufmerksam verfolgt werden. Weiter wird Schulleitungen noch wenig pädagogische Schulführung mittels zielorientierten Evaluationen von Projekten zugeordnet. Aus externer Sicht entwickelte sich diese jedoch im Verlauf des ersten Evaluationszyklus kontinuierlich.

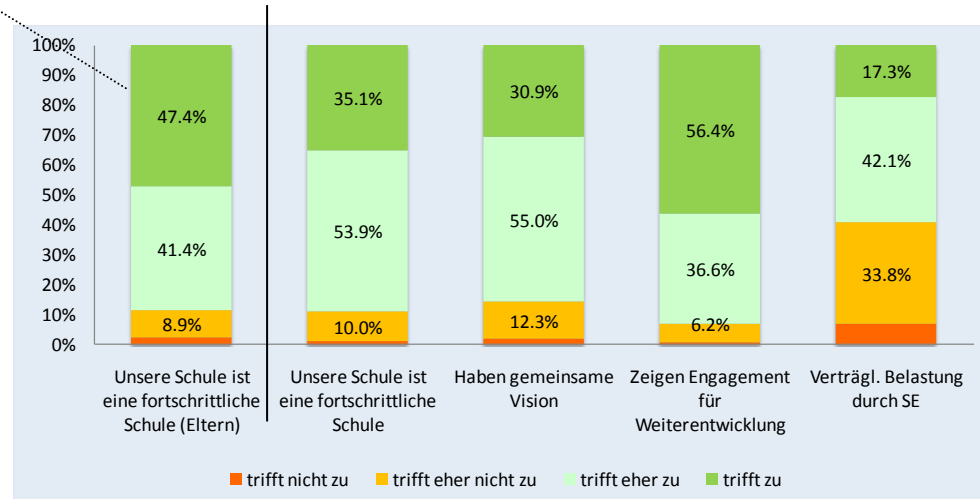
Abbildung 7

Zustimmung der Lehrpersonen (n=266) zur Schulentwicklung

(Häufigkeiten der Zustimmung über den gesamten Kanton)

linke Säule: Einschätzung der Eltern (n=1'039)

Leseweise:
Der Aussage, dass die Schule fortschrittlich sei, stimmen 47.4% der Eltern voll zu. 2.4% (rot) von ihnen können überhaupt nicht zustimmen.



3.5 Unterricht und Klassengemeinschaft

Schülerinnen und Schüler wie auch Eltern erkennen einen lernwirksamen, auf die Anforderungen der Zeit ausgerichteten Unterricht an den Schulen in Obwalden. Lernende fühlen sich in ihrem Lernen wie auch in der allgemeinen Betreuung gut gestützt und aufgehoben. Das sonderpädagogische Angebot und die integrative Schulung werden meist als gut funktionierend gewertet. Die Begabtenförderung zeigt sich als grösstes Entwicklungsthema im Bereich der Heterogenität.

Effektivität

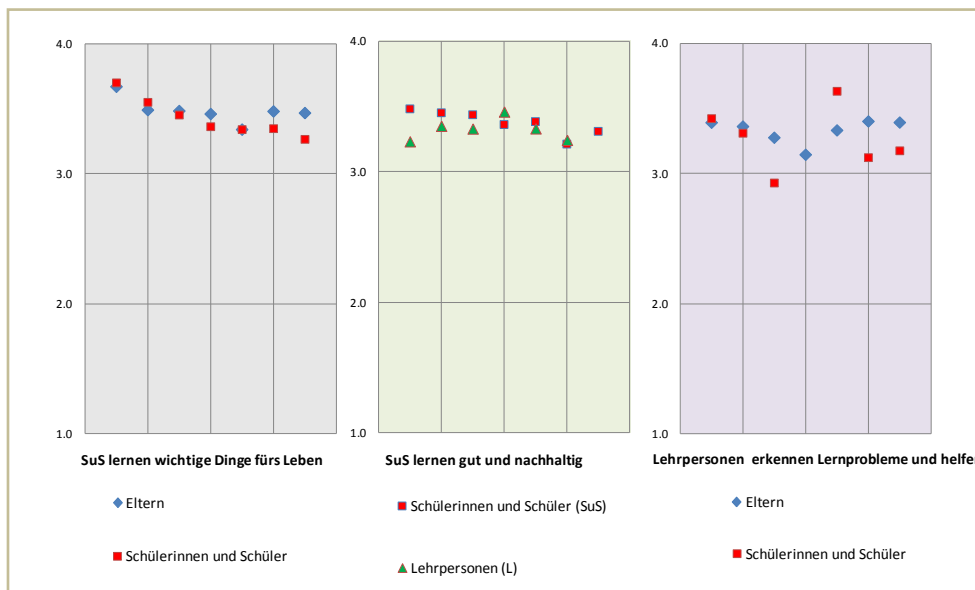
Die Reflexion der Lehrpersonen wie auch die in den Evaluationen durchgeführten Unterrichtsbeobachtungen bestätigen die hohe Wirksamkeit. Eltern sind sich in hohem Masse einig, dass den Kindern und Jugendlichen bei Lernproblemen effektiv geholfen wird. Schülerinnen und Schüler selber werten dies gleich gut. Die externe Schulevaluation arbeitet ohne direkte Output-Messungen. Daher wird die Effektivität „nur“ über die vorliegenden Einschätzungen der Anspruchsgruppen erhoben.

Eine gesicherte Differenzierung zwischen der Primar- und der Orientierungsschule ist aufgrund der unterschiedlichen Evaluationseinheiten nicht möglich. Tendenziell kann aus den Einschätzungen der Erziehungsberechtigten und den Lernenden auf der Primarstufe eine effektivere Unterrichtspraxis erkannt werden.

Abbildung 8

Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler (SuS; n=956), Lehrpersonen (n=179) und Eltern (n=1'067) zur Lern-effektivität

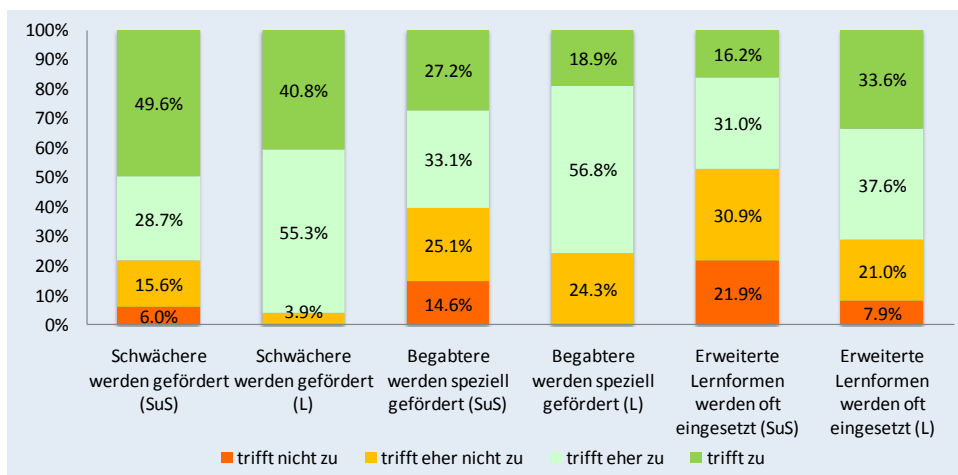
[Markierungen entsprechen Mittelwerten einer Evaluationseinheit – SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern einer einzelnen Schule sind jeweils übereinander gesetzt (4 = sehr gut, 1 = schlecht).]



Individualisierendes Lernen

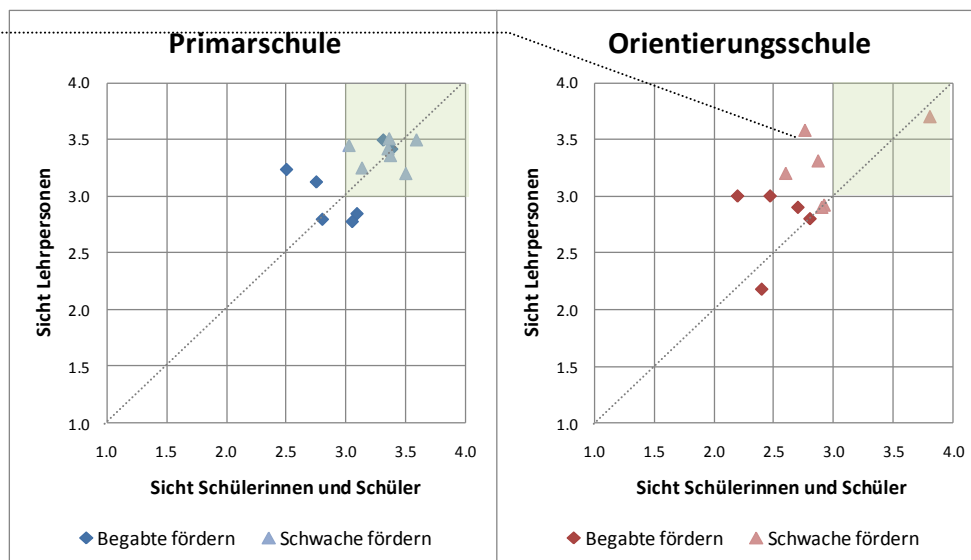
Unterrichtsformen, welche individualisierendes, eigenaktives und selbstgesteuertes Lern- und Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler ermöglichen, werden in recht unterschiedlichem Mass und tendenziell zu wenig angewendet. Je höher die Jahrgangsstufe, umso weniger beträgt der Umfang an binnendifferenzierenden Unterrichtsformen (Erweiterte Lernformen wie Planarbeit, Werkstattunterricht u.ä.). Die Wahrnehmung durch die Schülerinnen und Schüler und die Praxiseinschätzung der Lehrpersonen weichen hier am meisten, wenn auch nicht signifikant, voneinander ab. Individuelle Reflexion durch die Lernenden selber bzw. zwischen Lernenden und Lehrpersonen geschieht tendenziell eher zu wenig. Schülerinnen und Schüler fühlen sich aber durchwegs fair und gerecht beurteilt.

Abbildung 9
Zustimmung der SuS (n=711) und der Lehrpersonen (n=152) zur individuellen Förderung
 (Häufigkeiten der Zustimmung über den gesamten Kanton)



Die Förderung schwächerer Schülerinnen und Schüler wird im Allgemeinen als gut wahrgenommen, sehr begabte Lernende werden jedoch noch zu wenig spezifisch gefördert. Eltern wünschen sich vermehrt einen Ausbau der Begabtenförderung. Die Unterschiede in der Entwicklung in diesem Bereich sind bezüglich Schulort, Schulstufe und Planungsstand teilweise beträchtlich (vgl. auch Aussagen zur integrativen Förderung Kap. 3.7).

Abbildung 10
Durchschnittliche Einschätzung der individuellen Förderung durch SuS (n=711) und Lehrpersonen (n=166)
 (eine Markierung entspricht den gekreuzten Mittelwerten einer Evaluationseinheit)



Soziales Lernen / Klassengemeinschaft

Formen des Unterrichts, welche sich an der Förderung von Gesprächs- und Konfliktfähigkeiten, an der Setzung und Einhaltung von Regeln und Grenzen sowie an der Förderung von selbstverantwortetem Schülerinnen- und Schülerhandeln orientieren, werden in gutem Ausmass verwirklicht. Spezifisch fokussiert wurde das überfachliche Lernen lediglich in einer Schule. Allgemein bezogen sich kritische Äusserungen zum sozialen Umgang meist auf die Gesamtschule und nur selten auf Unterrichtssituationen. Sämtliche Items, die die Integration und das emotionale Befinden der Lernenden im Klassenunterricht betreffen, werden sowohl von Lernenden wie von Erziehungsberechtigten durchwegs gut eingeschätzt. Lehrpersonen attestieren sich ein mindestens so hohes Engagement bezüglich der Förderung der Selbst- und der Sozialkompetenz wie bezüglich des fachlichen Lernens (m=3.7). Ebenso hoch reflektieren sie die gemeinsame und konsequente Haltung aller Verantwortlichen im Schulbereich bezüglich gesundheitsfördernder Faktoren.

Leseweise:
 Bezüglich Förderung von Schwachen schätzen die SuS der Orientierungsschule in einer Gemeinde mit m = 2.8 ein, während die L mit m = 3.6 einschätzen (signifikanter Unterschied).
 Lediglich in einer Schule schätzen die SuS mit Werten über 3.0 ein.
 Je näher die Markierung an der Diagonalen liegt, desto grösser ist die Übereinstimmung von LP und SuS.

3.6 Integrative Förderung und sonderpädagogisches Angebot

Integrative Schulungsformen (ISF) funktionieren - auf einem sehr dynamischen Entwicklungsstand - gut. Zum Zeitpunkt der Evaluationen wurde die aktuelle ISF-Praxis in Abwägung des Entwicklungsstandes als bedarfsgerecht und effektiv gewertet.

ISF finden gemäss den gemeindlichen Konzepten in unterschiedlichen Teilschritten statt und sind daher noch nicht im ganzen Kanton maximal eingerichtet. Mehrheitlich sind jedoch Lehrpersonen und Schulleitungen bereit, in den nächsten Jahren die Weiterentwicklung der Integration voranzutreiben. Wenn Lehrpersonen in diesem Bereich tiefer einschätzen, so ist dies meist Ausdruck grosser Belastung durch die anspruchsvolle Schulentwicklung. Die integrative Förderung wurde dem Evaluationsteam von vier Gemeinden als schuleigene Evaluationsfrage in Auftrag gegeben. Dies zeugt von einem bewussten Umgang mit diesem zentralen Thema. In der einzigen Schuleinheit, die noch keine integrative Schulungsform in der Primarschule praktiziert, wurde das separierende Modell mit Kleinklassen als ausreichend beurteilt. Der Schule wurde jedoch in den Entwicklungshinweisen vorgeschlagen, in näherer Zukunft die Praxis bezüglich integrierender Organisations- und Unterrichtsformen kritisch und in Abwägung aller Ansprüche zu hinterfragen.

Bezüglich der integrativen Sonderschulung IS schätzen Lehrpersonen wie Eltern die Belastung durch die Integration von Kindern mit geistigen oder körperlichen Behinderungen in verträglichem Masse ein. Einem Ausbau der IS stehen jedoch die Hälfte der Eltern und 44% der Lehrpersonen kritisch gegenüber.

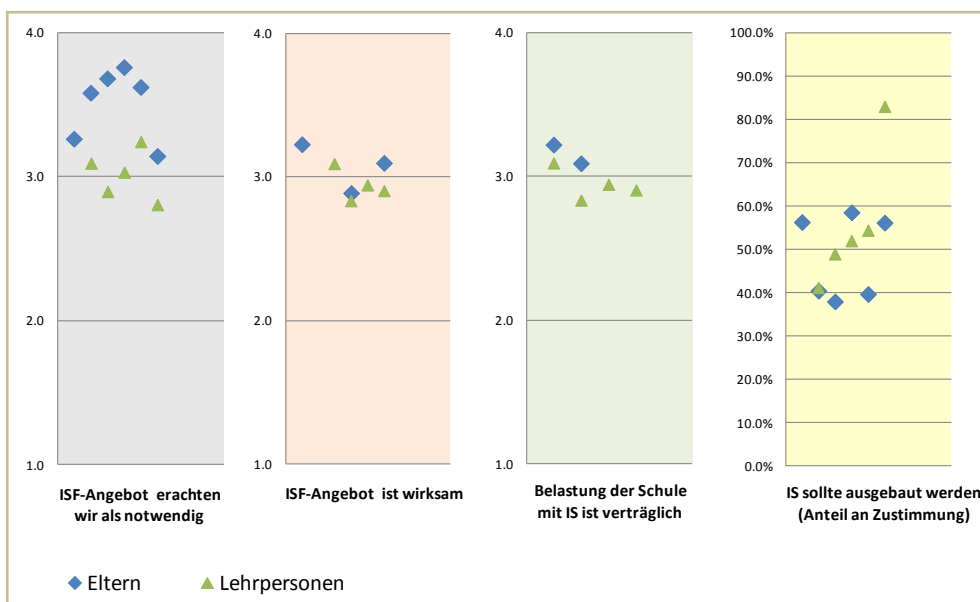
Da sich die entsprechende Praxis während der ersten Staffel der externen Evaluation teilweise erst im Aufbau befand, wurden kantonal wenige detaillierte Daten erhoben. Teilweise streuen die Werte einer Ablehnung des Ausbaus zwischen einzelnen Gemeinden beträchtlich (grösste Ablehnung mit 62% versus kleinster Ablehnung von 41% bei Eltern, bzw. maximale Ablehnung des Ausbaus mit 60% versus kleinste Ablehnung mit 17% bei den Lehrpersonen) (vgl. Abbildung 11, rechte Grafik).

Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und den Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen SHP wird durchwegs als sehr gut funktionierend gewertet. Auch Eltern äussern sich (in den Fokusevaluationen zu ISF) sehr positiv über die Zusammenarbeit mit den SHP. Sie fühlen sich durchwegs auch gut beraten. Als Knackpunkt kristallisiert sich in den meisten Schulen die fehlende Zeit für diese Zusammenarbeit heraus. Evaluatorinnen und Evaluatoren erkennen jedoch Ressourcen, die meist über jenen Pensen, die gemäss kantonalem Rahmenkonzept für ISF vorzusehen sind, und im Vergleich mit anderen Kantonen mindestens über dem Durchschnitt liegen.

Abbildung 11

Durchschnittliche Einschätzungen der Eltern (n=696) und der Lehrpersonen (n=117) zu integrativen Schulungsformen ISF und integrativer Sonderschulung IS

(eine Markierung entspricht den Mittelwerten einer Evaluationseinheit – Lehrpersonen und Eltern einer einzelnen Schule sind jeweils übereinander gesetzt, sofern beide Gruppen befragt wurden)

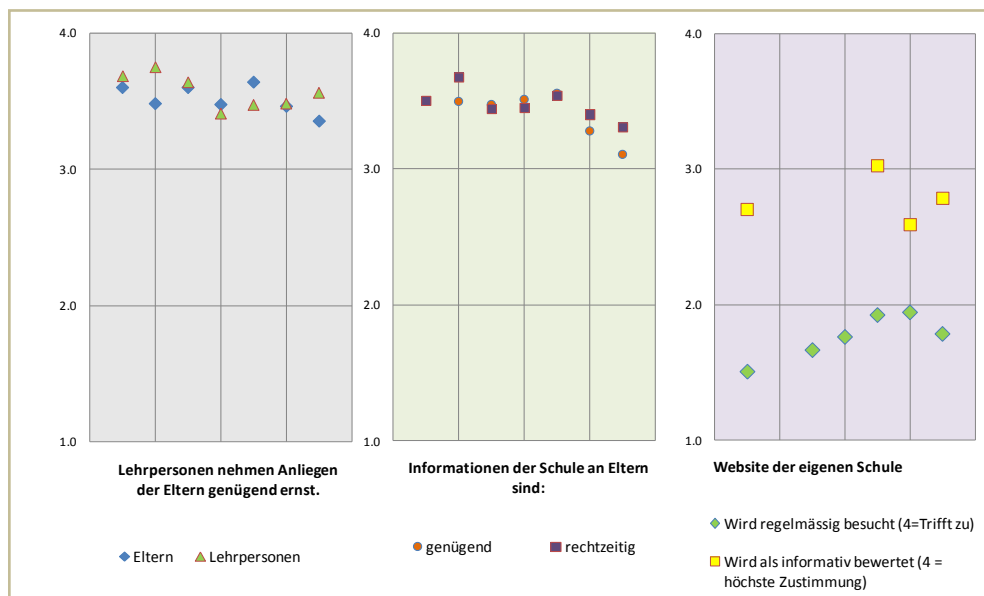


3.7 Elternarbeit und Kommunikation

Eltern fühlen sich ernst genommen und gut informiert. Sie schätzen die gute Zusammenarbeit, v.a. mit den Lehrpersonen ihrer Kinder und Jugendlichen. Sie fühlen sich von ihnen in ihren Anliegen akzeptiert. Einschränkender fallen die Einschätzungen bezüglich Mitbestimmung in der gesamten Schule aus (vgl. Kapitel 3.3).

Informationen erhalten Eltern meist rechtzeitig, meinen aber bezüglich grösserer Schulprojekte tendenziell eher spät und zu wenig umfassend informiert zu werden. Die Qualität der Informationen über die Website der Schule wird zwar als gut eingeschätzt, jedoch orientiert sich erst ein kleiner Teil der Eltern über dieses Medium. Nach Ansicht der Evaluatorinnen und Evaluatoren existieren einzelne sehr attraktiv und top aktuell gehaltene Websites. Jedoch gibt es auch Web-Auftritte, die für einen regelmässigen Besuch nicht genug aktuell und informativ gehalten sind. Allen Schulen wurde der Entwicklungshinweis gegeben zu prüfen, wie die Nutzung des Web-Auftrittes erhöht werden kann.

Abbildung 12
Durchschnittliche Einschätzungen der Eltern (n=1051) zur Kommunikation mit der Schule



4 Fazit und Ausblick

Den Volksschulen im Kanton Obwalden konnte in vielen Bereichen positive Rückmeldungen gegeben werden, und sie konnten vielfach mit der Qualitätsgüte „gut“ ausgezeichnet werden. Einzelne Aspekte des Schulalltages wurden auch im Bereich „sehr gut“ beurteilt. Diese gute Praxis wird im Kapitel 1 im Detail gewürdigt. Evaluatorinnen und Evaluatoren formulierten Kernaussagen zur Qualität der einzelnen Schule und entsprechende Entwicklungshinweise. Wie weit diesen nachgekommen wird, ist eine Frage, die der Aufsicht übergeben wird.

Aus kantonaler Hinsicht sind nur wenige Qualitätsaspekte flächendeckend als defizitär zu bezeichnen.

- Die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und jene der Eltern müssen gemäss dem Anspruch im Bildungsgesetz diskutiert werden. Die Praxis muss in den meisten Gemeinden neu definiert und strukturiert werden. Teilweise wurde dies in der Zwischenzeit bereits aktiv angegangen.
- Wie weit auch die Praxis der Mitbestimmung durch die Lehrpersonen überdacht werden muss, hängt von den diesbezüglichen - zwischenzeitlich vorgenommenen - Standortbestimmungen und den entsprechenden Massnahmen ab. Auch bewusst geführte Diskussionen zum Arbeitsplatz Schule und zum Eigenverständnis der Lehrpersonenrolle können in diesem Gebiet klärend sein.
- Die mehrmals als unbefriedigend beurteilte Umsetzung der Begabtenförderung erfordert ebenfalls eine kluge Korrektur im Rahmen der gesamten Haltung zur Heterogenität der Lernenden. Das Teilkonzept „Begabtenförderung“ zu den ISF-Richtlinien vom 28. September 2005 ist dabei wegleitend.
- Parallel zur ersten Staffel der externen Evaluationen wurde die integrative Sonderschulung (IS) politisch (NFA) wie pädagogisch immer intensiver diskutiert, aber nicht konsequent evaluiert (vgl. 3.6). IS wird an Bedeutung gewinnen und Schulen müssen sich dieser Auseinandersetzung stellen.
- Die in einzelnen Gemeinden reflektierten infrastrukturellen Mängel müssen im Rahmen einer langfristigen Planung angegangen werden.

In Anbetracht der durchwegs guten Rückmeldungen an die Schulen und in Würdigung der enormen Bewegungen von Schulentwicklung in den einzelnen Schuleinheiten müssen – aus Sicht der Abteilung Schulaufsicht / Evaluation - im Moment keine generellen Massnahmen festgelegt werden.

Aus Sicht der Evaluatorinnen und Evaluatoren darf erwähnt werden, dass die Schulen im Verlaufe der ersten Staffel viel an grundsätzlichem Qualitätsverständnis und bewusstem Einsatz einzelner Praxis-Teile gewonnen haben. Die externen Evaluationen zeigten unmittelbar - aber auch in der Reflexion der Schulleitenden - Wirkung per se: Allein die Tatsache, dass systematisch evaluiert wird, dass verschiedene Anlässe zur Vorbereitung gefordert sind und die Schule durch Evaluatorinnen und Evaluatoren besucht werden, fördern die Selbstreflexion und das Verständnis eines (vielleicht schlummernden) schuleigenen Qualitätszirkels.

Zeitgleich mit der Beendigung des ersten Evaluationszyklus hat das Amt für Volks- und Mittelschulen ein Rahmenkonzept zum Qualitätsmanagement in den Volksschulen verabschiedet. Der Qualitätsanspruch einzelner Elemente wird durch Minimalstandards im Detail bestimmt. Ebenfalls werden die Rollen und Aufgaben der einzelnen Träger der Qualität an den Schulen wie auch der Qualitätszirkel definiert. Durch dieses Werk und das in Erarbeitung befindliche Konzept der Schulaufsicht wird es in einem zweiten Zyklus einfacher sein, zwischen Handlungsfeldern der Aufsicht und der Evaluation zu unterscheiden. Auch der bisher nicht klar definierte Auftrag an die Schulen bezüglich der Massnahmenplanung und -umsetzung nach der Evaluation wie auch deren Reporting an die Schulaufsicht und deren Controlling werden im nächsten Umgang deklariert sein. Weiter wird auch die Würdigung bzw. Beurteilung der internen Evaluation und des Schulprogramms stärker zu gewichten sein. Die entsprechende Praxis und weitere Fragenkomplexe aus der bisherigen ESE-Praxis werden im Anschluss an die Meta-Evaluation der ESE beschrieben bzw. beantwortet werden.

Anhänge

A.1 Fachpersonen der externen Evaluationen

Die Fachstellenleiter und die Mitarbeitenden bildeten sich über die „Interkantonale Arbeitsgemeinschaft externe Evaluation von Schulen“ (ARVEV) jährlich weiter und schlossen in Einzelfällen den Grundkurs externe Schulevaluation bzw. das Nachdiplomstudium in Evaluation an der Universität Bern ab.

Obwalden: Amt für Volks- und Mittelschulen AVM, Sarnen

- **Heinz Buholzer-Hodel (hb)**,
Leiter Abteilung Schulaufsicht/Evaluation, Evaluator NDS
- **Hedy Gadiant-Sonderer (hg)**, Schulevaluatorin
(bis Frühjahr 2005)
- **Margrit Naef Townend (mn)**, Schulevaluatorin
(bis Herbst 2007)
- **Marianne Zumsteg-Rutschmann (mz)**, Schulevaluatorin
(ab Frühjahr 2005 bis Herbst 2008)
- **Manuela Steiner (ms)**, Schulevaluatorin
(ab Sommer 2007)
- **Isabelle Häfliger (ih)**, pädagogische Mitarbeiterin
(ab Herbst 2007)

Nidwalden: Amt für Volksschulen und Sport AVS, Stans

- **Pius Frey (pf)**, Fachstellenleiter externe Schulevaluation, Evaluator NDS
- **Marianne Stöckli (mst)**, pädagogische Mitarbeiterin
(bis Juni 2006)
- **Eva Zihlmann (ez)**, Schulevaluatorin
(ab März 2007)

Uri: Amt für Volksschulen AVS, Altdorf

- **Leo Müller (lm)**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Evaluator NDS

A.2 Durchgeführte Evaluationen

Tabelle 2

Externe Schulevaluationen in Obwalden in den Jahren 2003 bis 2009

Datum	Schule	Evaluations-einheit	Evalua-torin-nen	Schuleigene Fragestellung
5. & 9. 12.2003	Alpnach	KOS	hb, pf	<ul style="list-style-type: none"> • Förderangebote • Klassengemeinschaft
7. & 9. 12. 2004	Kerns	Gesamte Schule	hb, pf, mst, mn	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsqualität • Berufszufriedenheit Lehrperso-nen • Zusammenarbeit Stufenteams
12. & 13. 12.2005	Sarnen	Realschule	lm, pf	<ul style="list-style-type: none"> • Integrative Förderung

Ab hier wurde das Schulprofil standardisiert evaluiert.

Datum	Schule	Evaluations-einheit	Evalua-torin-nen	Schuleigene Fragestellung
11. & 12. 12.2006	Lungern	Gesamte Schule	hb, pf	<ul style="list-style-type: none"> • Schulführung • integrative Schulungsform ISF
5. & 6. 03.2007	Giswil *)	KG / Primar-schule	hb, pf	<ul style="list-style-type: none"> • überfachliches Lernen
2. & 3. 04.2007	Sachseln	Gesamte Schule	hb, pf, lm	<ul style="list-style-type: none"> • integrative Förderung
22. & 23. 10.2007	Giswil *)	KOS	hb, pf	<ul style="list-style-type: none"> • fachliches Lernen auf der KOS
14. & 15. 01.2008	Alpnach	KG / Primar-schule	hb, pf	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Beurteilungspraxis
21. & 22. 04.2008	Sarnen	Sekundarschu-le	mz, pf	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit Stufenteam
3. & 4. 11.2008	Engelberg Dorf	Gesamte Dorfschule	hb, ms, ih	<ul style="list-style-type: none"> • integrative Förderung und Zu-sammenarbeit
19. 11. 2008	Engelberg (Stiftsschule)	Sekundarschu-le	hb, mz	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsqualität
2. & 4. 02.2009	Sarnen *)	Mittelstufen (I & II)	hb, pf	<ul style="list-style-type: none"> • integratives und individualisie-rendes Lehren und Lernen
6. & 7. 04.2009	Sarnen *)	KG / Unterstufe	pf, ez	<ul style="list-style-type: none"> • integratives und individualisie-rendes Lehren und Lernen • integrierter Musikfachunterricht

*) Für die Schulen Giswil und Sarnen wurden zusätzlich Synopsen-Berichte erstellt.

Evaluatorinnen und Evaluatoren aus Obwalden arbeiteten in folgenden Evaluationen in Nidwalden mit:

- Hergiswil OS 2003 (hb)
- Buochs KOS 2004 (hb, hg)
- Stansstad KOS 2005 (hb)
- Stans Primarschule 2005 (mn, mz)
- Stans OS 2006 (hb)
- Ennetbürgen Primarschule 2006 (mz)
- Beckenried 2007 (ms)
- Wolfenschiessen 2007 (hb mit Lead-Funktion)
- Buochs Primar 2008 (hb)
- Hergiswil KOS 2008 (ms)
- Buochs KOS 2009 (hb)
- Stansstad gesamte Schule 2009 (hb mit Lead-Funktion, ms)

Heinz Buholzer führte im Kanton Uri mit Lead-Funktion die Evaluation durch in:

- Flüelen Gesamte Schule 2005 (Zusammenarbeit mit NW pf)